

## Netzwerk Grundschulen im Heidekreis

Unsere Zukunft ist Gestaltungsauftrag, Mut und Vertrauen in Ungewissheit werden zentrale Zukunftskompetenzen. Die Zukunft braucht FreiRäume, Zeiten, Orte.

Drei Grundschulen (GS Vorbrück, GS Bothmer, GS Buchholz) machen sich in unterschiedlichen Bereichen auf den Weg, Innovation zu erproben im Hinblick auf eine partizipationsorientierte Schulkultur. Was haben sie gemeinsam: engagierte Schulleiterinnen mit Leidenschaft für ihre Schulen und begeisterte Kolleg:innen, sowie Eltern mit Vertrauen und Unterstützungswillen und Schüler:innen, die sich einmischen wollen.

Um diesen Prozess zu befördern, bilden sie ein Netzwerk: für weitere Impulse, für Erfahrungsaustausch und Ermutigung. Die Weisheit vieler speist sich in das gemeinsame Netzwerk. Gemeinsam verstärkt sich das Wandel-Potenzial.

Keine Schule kann die extremen Herausforderungen der Zukunft allein meistern. Schulen und Bildungspartner werden auf Dialog und Selbstreflexion, auf Verzicht von Gewohnheiten, auf gemeinsame Projekte und übergreifende Zusammenarbeit angewiesen sein. Eine Kultur der Reflexion von neuen Ideen und ihrer Transformation in die Praxis - das ist es, was Netzwerke leisten können mit Neugierde auf produktive Irritationen und Ungereimtheiten.

In den vergangenen drei Jahren ist jede der drei Schulen bereits mutige Schritte in der Schulentwicklung gegangen mit Blick auf Partizipation, Kooperation und Übergänge.

**An der GS Buchholz** hat die Inklusion einen großen Stellenwert. Die Kinder werden gesehen, angenommen und erhalten viel Unterstützung von Lehrer:innen und Mitarbeiter:innen, damit sie ihre Stärken erkennen. Ein Konzept zur Digitalisierung dient als unterstützendes Werkzeug, ebenso ein Programm zum sozialen Lernen, welches Kindern und Eltern Handlungssicherheit gibt. Ein gesundes Schulumfeld wird durch viel Bewegung auf dem naturnahen Schulhof und immer wiederkehrende Thematisierung der gesunden Ernährung für die Schüler:innen geschaffen. Die jetzige Schulentwicklung wird für die Öffentlichkeit transparent in den sozialen Medien dokumentiert und mit Schüler:innen und Eltern von Beginn an diskutiert.

**An der GS Vorbrück** ist der Alltag durch kooperatives und digitales Lernen, Inklusion und Sprachlernen geprägt. Dies alles trägt zur Kompetenzentwicklung wie auch zu Selbstwirksamkeitserfahrungen bei Lernenden, Lehrenden und nicht zuletzt bei Eltern bei. Im Rahmen der Entwicklung zur teilgebundenen Ganztagschule beteiligten sich die Schüler:innen- und Elternschaft bereits aktiv mit Ihren Ideen und Wünschen in der Vergangenheit und mit neuen Beteiligten auch in der Zukunft. Zudem besteht bereits eine langjährige Zusammenarbeit zwischen KiTa und Schule, gestützt durch das PERLE-Projekt im Heidekreis.

**An der GS Bothmer** hat die Bildung für nachhaltige Entwicklung einen hohen Stellenwert. Neben Schulversammlungen zum Klima, einer nachhaltigen Schülerfirma, einem Schulacker und dem eigenen Bienenvolk, ist der FREI DAY fest im Stundenplan verankert. Das Konzept der bewegten, gesunden Schule Niedersachsen ist fester Bestandteil des Schulalltags. Außerdem werden die Schüler:innen im Klassen- und Schülerrat regelmäßig in wichtige Entscheidungen einbezogen, wodurch vor allem die Planungen der naturnahen Schulhofumgestaltung bereichert wurden.

Als Basis haben alle drei Schulen in unterschiedlicher Ausprägung ein gemeinsames Bildungsverständnis: Wir stützen uns auf den BNE Erlass, der unser Schulleben prägen soll. Die "17 Global Goals" begleiten uns auf den Weg zu einer Schule, in der die Kinder lernen zu sein, zu handeln, wissen zu erwerben und zusammenzuleben.

Diese Entwicklungen sind wunderbare Beweise, was möglich ist, wenn Menschen mit voller Überzeugung und viel Herzblut Dinge anpacken. Um innerhalb kurzer Zeit „den großen Wurf“, nämlich den Whole School Approach, zu schaffen, fehlen jeweils an den einzelnen kleinen Schulen Schultern, auf die die Umsetzung der Visionen verteilt werden kann. Mit dem Zusammenschluss von drei Schulen auf allen Ebenen (Schüler:innen, Eltern, Lernbegleiter:innen, Schulleiterinnen), die Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen haben, wird zum einen die aktive Gruppe erheblich vergrößert, zum anderen können wichtige Vorerfahrungen und Ideen genutzt werden.

Um den Traum von Schulen, in denen jeder gerne lernt und das Lernen begleitet, zu realisieren, bedarf es aber weiterer weitreichender Veränderungen. Der FREI DAY bildet hierfür die Brücke (Phase 0): Hier können Schüler:innen ihren Interessen und Potentialen auf die Spur kommen und die

Lehrer:innen in die Rolle der Lernbegleiter:innen hineinwachsen. Hiervon ausgehend kann das Schulleben weiter verändert werden. Organisationsform und Lernformate, die das individuelle Lernen und die Auswahl von Themen, die in besonderem Maße relevante Fragestellungen von Lernenden aufgreifen (siehe BNE Erlass), werden etabliert.

1. Schüler:innen erlernen die Basiskompetenzen entsprechend ihres Entwicklungs- und Leistungsstandes. Die Lernumgebung muss dafür gut vorbereitet und vielfältig sein, sodass Kinder Selbstständigkeit und Eigenverantwortung üben können und das Selbstbewusstsein wachsen kann. Zudem können in diesen Zusammenhängen etwa in jahrgangsgemischten Stammgruppen das Peer-Learning und kooperative Lernformen gefördert werden.

Auch der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist so vorzubereiten, dass alle einen guten Schulstart ohne Brüche haben. Enge Kooperationen mit den Kindergärten und weiterführenden Schulen haben dabei schon jetzt eine große Bedeutung und werden ausgeweitet.

2. Lerninhalte müssen für Schüler:innen von Relevanz sein. Das starre Fächerlernen ist somit vorbei, das Lernen findet in Projekten und in einer auszugestaltenden Lernregion unter Einbeziehung von außerschulischen Akteuren statt. Der FREI-Day ist dabei die Brücke. Wir erwarten eine Veränderung von Unterricht und stärkere Beteiligung von Schüler:innen.

Diese Art von Lernen erfordert das gemeinsame Agieren multiprofessioneller Teams und benötigt die Legitimation für die Einstellung von geeigneten Personen mit einer Vorbildung und ggf. "nichtpassender" Qualifikation. Bürokratische Hürden müssen übersprungen werden und auf die Ausrichtungen der jeweiligen Schulen abgestimmt sein. Es ist somit anzustreben, weitere Lernbegleiter:innen mit besonderen Fähigkeiten jenseits des Lehramts einstellen zu können. Um Inklusion noch erfolgreicher umzusetzen, sollen Inklusionshelfer:innen für alle Kinder ansprechbar sein.

3. Die Lernfortschritte (die erworbenen Kompetenzen) werden als Potentialnachweis dokumentiert und in regelmäßigen Lernentwicklungsgesprächen kommuniziert. Ziffernnoten sind nicht lernförderlich und werden ersetzt. Wir wollen das Gelingen fördern, anstatt das Misslingen zu dokumentieren. Dadurch kann das Konkurrenzdenken durch Gemeinschaftsdenken ersetzt werden.

**Die individuellen Vorerfahrungen der beteiligten Schulen nutzen die anderen Schulen als Beschleuniger im Entwicklungsprozess.** Durch regelmäßige Treffen, gemeinsame Fortbildungen und gegenseitige Hospitationen werden die gesammelten Erfahrungen während der neuen Entwicklungsschritte geteilt und Prozesse fortlaufend evaluiert. Dazu nutzen wir weiterhin auch die Unterstützungs-, Beratungs- und Fortbildungsangebote des Landes (SEB, RZI, Sprachbildungszentrum, RUZ, NaSch, NLQ, Fachberaterin BNE) und engagieren uns im Netzwerk (Werkstatt Zukunftsschulen). Eine besondere Qualität ermöglicht dabei die Bildungskordinatorin des Heidekreises, die die Vernetzung stabilisiert und hilft, diese regional und überregional auszuweiten. Gemeinsam mit Eltern, Schüler:innen und vielen Beteiligten vor Ort bewegen wir uns alle in einer sich gegenseitig unterstützenden Bildungslandschaft. Das schafft Synergien.

Die Schule soll kindgerecht werden und nicht die Kinder schulgerecht.